

Bei Meinungsverschiedenheiten in Politik und Gesellschaft:

„Nicht an die Wand reden“

Über dieses Thema hat die KAB Infoblatt-Redaktion mit Jens Crueger, Historiker und Politikberater, gesprochen:

Herr Crueger, Sie sind in der politischen Bildungsarbeit tätig und waren bereits im Alter von 19 Jahren Mitglied des Bremer Landtags. Sie wissen, dass die aktuelle Politik häufig dort Thema ist, wo die Menschen aufeinandertreffen, also in der Familie, in der Arbeit bei Kaffeepausen, am Stammtisch, im Bus. Und dabei gehen die Meinungen häufig auseinander und auch die Wissensstände der einzelnen Gesprächsteilnehmenden sind oft sehr, sehr unterschiedlich. Was ist aus Ihrer Sicht wichtig und ratsam zu beachten, wenn Politik Gesprächsthema ist?

„Das ist eine ganz wichtige Frage, heutzutage vielleicht wichtiger als noch vor zehn Jahren, denn momentan erleben wir die Verschärfung von politischen Diskussionen unmittelbar. Also: Wie spricht man miteinander, wenn man nicht einer Meinung ist?

Erstmal ist das Nicht-einer-Meinung-Sein ja der Normalzustand. Und das ist, glaube ich, das erste ganz Wichtige, was man anerkennen muss. Letztlich ist das sogar der Reiz der Demokratie: Dass es unterschiedliche Standpunkte gibt, die miteinander verhandelt werden, dass man schaut, wo Gemeinsamkeiten sind, dass



Gesprächspartner Jens Crueger ist ein neuer Referent des KAB Bildungswerkes Bamberg. Er moderiert unter anderem den Polit-Talk am 20. und 29. Juli 2024. Foto: Richard Schmidt

man auch schaut, wo sind Unterschiede.

Es kann nicht darum gehen, anderen die eigene Meinung sozusagen aufzudrücken. In der politischen Bildungsarbeit spricht man in solchen Fällen von einem ‚Überwältigungsverbot‘ und meint damit, dass man nicht versuchen soll, beispielsweise mit ganz viel Spezialwissen, das man sich selbst angeeignet hat, Gesprächspartner mit weniger Wissen ‚an die Wand zu reden‘.

Vielmehr gilt: Jede Meinung ist erstmal berechtigt, solange sie sich auf den Grundlagen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung befindet, solange sie, salopp gesagt, unser demokratisches System als solches akzeptiert.

Im nächsten Schritt sucht man dann gegebenenfalls auch Punkte, in denen man relativ nah beieinander ist. Doch selbst, wenn jeder auf seiner Position mehr oder weniger stehen bleibt, ist der Austausch trotzdem sicherlich lohnend, weil man dabei noch mal den eigenen Standpunkt reflektiert und feststellt, dass man sich damit wohl fühlt.

Solange die Beziehungen an Meinungsverschiedenheiten nicht zerbrechen, sondern produktiv miteinander diskutiert, vielleicht auch mal gestritten wird, sind Diskussionen etwas Wertvolles und Teil unserer Demokratie. Denn Demokratie besteht ja nicht nur daraus, dass wir regelmäßig zu Wahlen gehen und ein Parlament haben, das arbeitet, und eine Regierung, sondern: Demokratie hat auch damit zu tun, wie wir als Gesellschaft bis hinein in die kleinsten familiären und sonstigen privaten Kontexte miteinander umgehen.“

Die gestellte Frage stammt aus einem Gespräch, das Michaela Hofmann im März 2024 mit Jens Crueger als Referent der „Akademie für Zeitenwende und Zukunftsgestaltung (AZZ)“ zum Thema „Zeitenwende – zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ geführt hat. Das vollständige Interview finden Sie unter: <https://www.youtube.com/@KABBAMBERG>.

Michaela Hofmann